

In Nadjeshda wird an der Zukunft gebaut

Wer sich zu einer Reise nach Zentralasien entschliesst und dann für ein paar Tage in Bishkek in der heilpädagogischen Schule Nadjeshda beim Unterricht dabei sein darf, in dessen Herz erobern sich die Kinder einen Raum, den so schnell niemand anders mehr besetzen kann. Vom 12.-16.9.2005 durften mein Mann und ich als Heilpädagoge in der 2., 4., 6. und 9. Klasse im Hauptunterricht und z.T. auch im Fachunterricht hospitieren. Daran schlossen sich Gespräche mit den Klassenlehrern über den Unterricht und vor allem über einzelne Kinder an. In diesen Gesprächen wurde sehr schnell deutlich, wieviel die Lehrer und Therapeuten ausserhalb des Unterrichtes leisten müssen, damit Eltern und Nachbarn die Not eines behinderten Kindes erkennen und damit umzugehen lernen, ohne dass ihnen das Netz therapeutischer Beratungsstellen (wie in Deutschland) zur Verfügung steht.

Einige Dinge sind mir besonders aufgefallen, z.B. die Geduld und Beharrlichkeit, mit der die Lehrer an der Sprache üben, nicht nur beim Chorsprechen, sondern auch in Einzelübungen: Jedes Kind, das in der Lage ist, Laute zu bilden, wurde aufgefordert, Wörter oder ganze Sätze kräftig und deutlich nachzusprechen, bis die anderen Kinder es verstehen konnten. Geduldig verfolgte der Rest der Klasse das Ringen um eine saubere Artikulation, und alle freuten sich, wenn es gelang. Ebenso intensiv waren die Bemühungen der Lehrer und Hilfskräfte, Rollstuhlkindern möglichst vielseitige Arten der Bewegung zu ermöglichen. Der physische Kräfteinsatz in solch einem Unterrichtsmorgen ist nicht nur für die Kinder gross. Zwei Erwachsene werden gebraucht, um ein Kind aus dem Rollstuhl in den Stehständer zu heben, damit das Aufrechtstehen erlebt und das Schreiben und Malen an dem davor angebrachten Tisch geübt werden kann, oder wenn die Rollstuhlkinder zum „Laufen“ aufgefordert werden: Ein Lehrer hält ein Kind unter den Achseln, und es setzt alleine Schritte, oder ein zweiter setzt dem Kind die Füsse, die beim Spastiker leicht überkreuz geraten. Nicht nur die Kinder atmen auf, wenn sie wieder im Rollstuhl sitzen, sondern auch die Lehrer, die immer wieder die Rollstuhlkinder heben, tragen und in sachgerechter Lage arretieren müssen.

Diese Bemühungen um jedes einzelne Kind zeigen ihre Früchte: Unvergesslich wird mir der Wille eines spastischen Mädchens bleiben, das mit unglaublicher Energie sein Gehwägelchen die Rampe zum 1. Stock emporschob, sich auf den Po fallen liess, wenn sie nicht mehr konnte, sich dann wieder aufrappelte und sein Wägelchen bis zur Klasse weiterschob und dort mit Hilfe der Tischkante versuchte, vom Gehwägelchen allein auf seinen Stuhl zu gelangen. Was für eine Willensleistung! Den Heilpädagogen unter den Lesern sind diese Übungen bekannt. Aber in einem Land, in dem es keine Schulpflicht für behinderte Kinder gibt und entsprechend auch keine staatlichen Gelder für die Gehälter von Lehrern und Therapeuten oder die Erstellung von Unterrichtsräumen und die Beschaffung von Lernmaterial, ist vieles nicht selbstverständlich.

In mühsamer Kleinarbeit müssen Sachspenden wie z.B. die Rollstühle eingeworben werden. Noch viel schwieriger ist es, das Geld für den laufenden Haushalt aufzutreiben, damit die Betriebskosten und die Gehälter bezahlt werden können: Immer neu müssen Sponsoren oder Organisationen gefunden werden, die

Spendenmittel zur Verfügung stellen. Um ein Schulgebäude hell und freundlich herzurichten und mit Rampen und sanitären Anlagen zu versehen, die in Kirgistan nicht unbedingt zum allgemeinen Lebensstandard gehören, wird jede Hand gebraucht.

Das geht nur, wenn alle ihre Kräfte anspannen, um „ihren“ Kindern einen menschenwürdigen Lebensraum zu gestalten. Für die Mitarbeiter bedeutet das nicht nur, handfest mit anzufassen, sondern auch: Jeden Samstag, wenn die Kinder schulfrei haben, am Seminar teilzunehmen. Unermüdlich sorgt das Gründungsehepaar Karla-Maria und Igor Schaelicke für die fortlaufende Weiterbildung des Kollegiums. Es gelingt ihnen auch immer wieder, Dozenten aus anderen Einrichtungen für diese Arbeit zu gewinnen. Die kontinuierliche Arbeit an den Grundlagen der Waldorfpädagogik stärkt nicht nur den Zusammenhalt im Kollegium, sondern wirkt Zentrum-bildend für andere zentralasiatische Einrichtungen.

An einem dieser Seminare durften wir teilnehmen. Ich war überrascht über den Schatz an Erfahrungen, über den einzelne Mitarbeiter verfügten und über die Offenheit, mit der sie Probleme ansprachen. In Nadjeshda wird Pionierarbeit geleistet, damit Kindergarten, Schule, Heim und Therapeutikum wachsen können. Die Fröhlichkeit der Kinder und der Einsatz von Lehrern und Erziehern lässt uns immer wieder fragen: Haben wir Möglichkeiten, Nadjeshda zu unterstützen?

Für dieses Stück Miterleben-Dürfen und dass uns für alle Aktivitäten immer ein Dolmetscher zur Seite gestellt wurde, möchten wir allen von Herzen danken. Für einen weiteren Besuch werden wir unbedingt versuchen, unseren Wortschatz aus wenigen Brocken Russisch zu erweitern, obwohl im Notfall eine Verständigung auch durch Zeichensprache und mit Händen und Füßen möglich ist.

Helga Winkler
Lübeck im November 2005